

Walter G. Pfaus
Da Schneckenprofessor
Ein turbulentes Lustspiel in 4 Akten
Bayerische Fassung
E 455

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Da Schneckenprofessor (E 455)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Zum Inhalt:

Im Hause von Professor Redlich geben die Frauen den Ton an: Anita Redlich und ihre drei erwachsenen Töchter. Professor Redlich ist ein gutmütiger Mensch und liebevoller Vater, die Töchter lieben ihren Vater, und Anita liebt ihren Mann. Nur von seiner Arbeit als Schneckenzüchter und -forscher halten sie alle vier nichts. Doch der Professor zeigt es ihnen. Er schreibt heimlich ein Buch. Genau einen Tag vor der Hochzeit seiner ältesten Tochter meldet sich der Verleger zu Vertragsver-

handlungen an. Gleichzeitig taucht auch der Freund der zweitältesten Tochter auf, was im Hause Redlich zu ungeahnten Verwicklungen führt. Eine turbulente Szene jagt die andere, und als das Brautpaar auch noch die Verlobung löst, ist das Chaos perfekt, und Mutter Redlich fällt von einer "Ohnmacht" in die andere. Erst am nächsten Morgen löst sich alles auf, nachdem die Familienmitglieder eine mehr oder weniger schlaflose Nacht verbracht haben.

Alle 4 Akte spielen im Wohnzimmer von Professor Redlich.

Spieldauer: Ca. 100 Minuten

Spieler: 5 männliche, 4 weibliche

PERSONEN:

Gustav Redlich:

ein liebenswerter, aber kurzsichtiger, vergeßlicher und sehr zerstreuter Professor, der Schnecken züchtet, von seiner Familie aber nicht ernst genommen wird. 47 Jahre.

Anita Redlich:

seine Frau. Wacht wie eine Glucke über ihre Töchter. Sieht alles, weiß alles, mischt sich in alles ein. 44 Jahre.

Dagmar Redlich:

die älteste Tochter. Steht einen Tag vor ihrer Hochzeit mit einem Mann, den sie schon lange nicht mehr liebt. 24 Jahre.

Elke Redlich:

die zweitälteste Tochter und das Sorgenkind der Mutter. Sie wechselt zu oft die Männer, aber etwas Festes ist in Sicht. 23 Jahre.

Nicole Redlich:

die jüngste Tochter. War von Anfang an in Dagmars Bräutigam verliebt. 21 Jahre.

Dieter Palmer:

Dagmars Bräutigam. Liebt Nicole, will aber trotzdem Dagmar heiraten. 25 Jahre.

Jakob Wiener:

Elkes Freund. Sein Auftauchen in der Familie Redlich führt zu ungeahnten Verwicklungen. 29 Jahre.

Edgar Diener:

Verleger. Kommt eigentlich zum Professor, verliebt sich dann aber Hals über Kopf in Dagmar. 33 Jahre.

Freddy:

der Friseur der Damen und der Freund des Hauses. Freut

sich sehr über den männlichen Zuwachs im Hause
Redlich. 30 Jahre.

ERSTER AKT

(Ein hübsches, modern eingerichtetes Wohnzimmer, mit einer Stellwand, Ledersofa, zwei passenden Sessel dazu und einem niedrigen Tisch. Neben dem Sofa steht ein Telefontischchen mit einem Telefon. Darunter in einem Ablagefach mehrere Zeitschriften. An einigen passenden Stellen im Wohnraum stehen Grünpflanzen. Alles ist sauber, hell und freundlich. Störend wirken nur die Kleidungsstücke, die überall herumhängen. Links geht eine Tür zum Elternschlafzimmer und zu den Räumen des Professors. Hinten Mitte geht eine Tür zur Straße. Rechts geht es in die Küche, ins Bad und zu den Schlafzimmern der Mädchen.)

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer.

Anita Redlich, die Mutter, überquert von links nach rechts die Bühne, reißt die Tür auf. Sie trägt einen modischen Morgenmantel)

Anita:

Kinder, wo bleibt's denn? Der Freddy kommt glei! Muaß ma euch denn jeden Morgen zehnmal wecken?

(wirft die Tür zu)

Jeden Tag s'gleiche Theater.

(Hinter der Bühne hört man einen spitzen Schrei. Dann stürzt Nicole herein. Sie trägt ein knöchellanges, hübsches Nachthemd. Man sieht ihr an, dass sie gerade aus dem Bett kommt)

Nicole:

(wütend)

D'Elke lauft am Rand von ihm Grab spazieren!

Anita:

Was is denn jetzt wieder los?

Nicole:

Da fragst du no? D'Tür vom Bad hod's mir vor der Nasn zuagschlagen.

Anita:

Sie mecht halt alloa sei im Bad, des miasstest doch inzwischen wissen.

Nicole:

Und wieso ham mir dann im Bad zwoa Waschbecken, a Badwannen und a Duschn?

Anita:

Jetzt hör doch auf. Sie mecht halt alloa sei im Bad. Also lass se doch.

Nicole:

I mecht bloß wissen, wieso?

(setzt sich auf das Sofa, nimmt eine Zeitschrift aus der Ablage und blättert völlig uninteressiert darin herum)

Die schaut nackerd aa net anders aus wie i.

Anita:

(geht zur Tür hinten Mitte, wirft einen Blick hinaus, zieht die Tür aber gleich wieder zu)

Wo bleibt denn der Freddy heut? Eigentlich miaßt er doch scho lang do sei.

Nicole:

(lachend)

I könnt wetten, der hod wieder amal da Moo fürs Leben gfunden.

Anita:

(vorwurfsvoll)

Nicole, bitte!

Nicole:

(zieht eine Schnute und raschelt mit der Zeitung)

A Stimmung is des heut morgen scho wieder ...

(Dagmar kommt in einem schwarzen Unterrock von rechts)

Dagmar:

Morgen ...

(sieht sich um)

Wo is der Freddy?

Anita:

I woäß es net, Kind.

Nicole:

(sieht Dagmar an)

Willst di in dem Aufzug vom Freddy frisieren lossen?

Dagmar:

Warum net? Der is doch gegen weibliche Reize immun.

Der sagt höchstens: Ach, Dagmar, wenn du jetzt ein Mann wärst ...

Anita:

Heut seid's ja wieder amal wie aufzogen. Und losst's doch da Freddy in Ruh, ohne den san mir total aufgschmissen. Wenn i bloß an morgen denk ...

(sieht Dagmar an)

Mein Gott, Kind, wie fühlst di denn?

Dagmar:

Wie soll i mi scho fühlen? So wie immer.

Anita:

Aber du heiratest morgen!

Dagmar:

(gleichgültig)

Ja und? Soll i deswegen ausflippen?

Nicole:

Merkst jetzt endlich, dass die den Dieter gar net heiraten mecht.

Anita:

Aber, Nicole ...

Dagmar:

Wenn du di no oamal an mein Dieter ranmachst, dann sag i eahm, dass du drei falsche Zähn hosd.

Nicole:

Von mir aus, sag's eahm doch. I woäß, dass i scheene Zähn hob. Alle Leut sagen, dass i scheene Zähn hob.

Dagmar:

(spöttisch)

Sag bloß, du zoagst as überall rum?

Nicole:

Du bist vielleicht a bleede Kuah!

Anita:

Schluss mit der Streiterei!

Dagmar:

Sag des zur Nicole. Die soll d'Finger von meim Dieter lossen.

Nicole:

Und du sollst koan Moo heiraten, den'd gar net heiraten willst. Des machst doch bloß, weil'd eahn mir net gonnst.

Dagmar:

Wartst halt, bis i mi wieder scheiden loss, dann kannst eahn ham.

Nicole:

I mog aber koane abgelegten Ehemänner.

Dagmar:

Jungfrau is er jetzt aa scho nimmer.

Nicole:

Du bist echt bleed.

Anita:

A Ruh jetzt! Miaßt's denn ollaweil streiten? Der Dieter is der Bräutigam von der Dagmar, und dia zwoa heiraten morgen ...

Nicole:

(unterbricht ihre Mutter)

Des gibt a scheene Ehe. Dia streiten sich doch jetzt scho ollaweil, wenn's sich sehn.

(Gustav kommt von links. Er trägt einen komisch-bunten Schlafanzug mit kurzen Hosen. Das Oberteil hat er halb

in die Hose gesteckt. Er ist stark kurzsichtig, trägt aber keine Brille. Wie ein Schlafwandler geht er auf Dagmar zu)

Gustav:

(mit verschlafener Stimme)

Schatz, gibt's scho an Kaffee?

Dagmar:

(nimmt Gustav am Arm und schiebt ihn zu Anita)

Do is dein Schatz.

Gustav:

Schatz, gibt's scho an Kaffee?

Anita:

Warum setzt eigentlich morgens nia dei Brilln auf?

Gustav:

Weil i no net gwaschen bin.

Anita:

Dann wasch di doch.

Gustav:

Is des Bad frei?

Anita:

Naa.

Gustav:

Sigstdes. Griag i jetzt an Kaffee ?

Dagmar:

Ach Papa, ohne dei Brilln verschütttest doch ollaweil da Kaffee.

Gustav:

Und wenn i zum Kaffee trinken mei Brilln aufsetz, nochad laufen mir d'Gläser an, und dann seh i erst nix. Griag i jetzt an Kaffee?

Anita:

Ja, i hol dir ja dein Kaffee.

(rechts ab)

Gustav tastet sich um das Sofa herum und läßt sich genau an der Stelle aufs Sofa fallen, an der Nicole sitzt. Nicole kann sich gerade noch retten.

Nicole:

(schlecht gelaunt)

So is recht. Erst Kinder in d'Welt setzen und dann zerquetschen.

Gustav:

(greift hinüber und streicht ihr zärtlich übers Haar)

Entschuldigung, Nicole. Fast hätt i mi auf di draufgesetzt. Wie kann i des bloß wieder guat machen?

Nicole:

Indem'd ins Bad gehst und d'Elke nausschmeisst..

Gustav:
Oje! Die kratzt mir d'Augen aus, und dann seh i gar nix mehr.

Nicole:
Aber du bist doch der Vatter, und der Herr im Haus. Also bring der Elke endlich bei ...

Gustav:
Sag des no amal.

Nicole:
Du bist der Vatter.

Gustav:
Des woab i scho. Des andere mecht i no amal hörn.

Nicole:
Du bist der Herr im Haus.

Gustav:
(strahlt über das ganze Gesicht und seufzt)
Jetzt woab i des endlich aa.

Nicole:
(erstaunt)
Aber des war doch scho immer so. Du bist doch der oanzige Moo im Haus.

Gustav:
(wirft sich in die Brust)
Daß i der oanzige Moo im Haus bin, is hoffentlich net zum übersehn. Aber wer in dem Haus genau zuahört, der woab doch, dass i do herin überhaupt nix zum sagen hob.

Dagmar:
(stellt eine Kaffeetasse auf den Tisch)
Jetzt übertreibst aber, Papa. Mir sagen dir doch ollaweil, wia mir uns entschieden ham ...
(Anita kommt mit einer dampfenden Kaffeekanne von rechts. Sie hat Dagmars letzten Satz noch gehört)

Anita:
Genau. Aber unser zerstreuter Professor vergißt ja alles.

Gustav:
Ach so, jetzt bin i aa no schuld.
(wendet den Kopf zur Seite)
Was sagst du dazua, Freddy?

Nicole:
Der Freddy is no gar net do.

Gustav:
(erstaunt)
Was? Der is net do? Aber der is doch sonst immer scho do, wenn i aufsteh.

Dagmar:

Dann bist halt heut z'früh aufgestanden.

Gustav:
I bin no nia z'früh aufgestanden. I steh jeden Tag gleich auf.

Anita:
(hat Gustav Kaffee eingeschenkt)
Der Freddy kommt halt heut z'spät. Wer woab denn scho, wo der sich wieder rumtreibt. Und des oan Tag vor der Hochzeit von unserm Kind.

Gustav:
Was? Wer? Wer hod Hochzeit?

Anita:
(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)
Oh, du lieber Herrgott! Des derf doch net wahr sei. Jetzt woab der des scho wieder nimmer ... Mindestens zehnmal ham mir dir scho gsagt, dass unser Dagmar morgen heiratet.

Gustav:
(nimmt Nicole in den Arm)
Kind, du heiratest morgen ...

Nicole:
(lachend)
Setz doch dei Brilln auf, Papa. I bin net d'Dagmar.

Gustav:
(wendet sich auf die andere Seite, streckt die Arme aus)
Dagmar, Liebes, is des wahr? Du willst heiraten?

Dagmar:
(setzt sich neben Gustav)
Papa, des ham mir dir doch scho mindestens zehnmal gsagt.

Gustav:
I woab des aber net. Und wen mechst heiraten?

Dagmar:
Da Dieter. Aber den hob i dir aa scho mindestens fünfmal vorgstellt.

Gustav:
Was für an Dieter? I kenn koan Dieter. Sag bloß, du willst an wildfremden Moo heiraten?

Dagmar:
(trocken)
So fremd is er mir aa nimmer.

Nicole:
Mir aa net.

Dagmar:
(schlägt über den Vater hinweg nach Nicole)
Dann heirat'n doch du, du bleede Kuah!

Nicole:

(schlägt zurück)

Du gibst'n ja net her!

Dagmar:

Er is doch a freier Moo, und kann machen, was er will. Aber bis jetzt hod er no nia gsagt, dass er di heiraten mecht. Wenn i also noch oamal seh, dass du da Dieter küsst ...

Gustav:

(sieht Dagmar an)

Is des wahr, Nicole? Hosd du wirklich da Bräutigam von der Dagmar küßt?

Nicole:

Woher soll i denn wissen, wer des war? I mach beim Küssen immer d'Augen zua.

Gustav:

(sieht zu Nicole)

Du hosd also ...

Dagmar:

(schlägt wütend nach Nicole, die gerade noch ausweichen kann)

Dir kratz i d'Augen aus, dann brauchst se beim Küssen nimmer zuamachen!

Anita:

(hält Dagmar am Arm fest)

Hört's doch mit der Streiterei auf!

Nicole:

(nutzt die Gelegenheit und trifft Dagmar an der Schulter. Es klatscht laut)

Dagmar:

(reißt sich von Anita los und schlägt auf Nicole ein)

Des werst mir no büßen!

Nicole:

(hebt schreiend die Arme zur Abwehr hoch)

Gustav:

(geht mit dem Oberkörper nach vorn, um die beiden zu trennen. Die Schwestern streiten hinter dem Rücken des Vaters weiter. Gustav läßt sich zurückfallen und klemmt die Mädchen zwischen seinem Rücken und der Sofalehne ein)

Dagmar:

Au! Du klemmst mir ja da Kopf ein!

Nicole:

(die sich befreien konnte)

Was für an Kopf? Du hosd doch bloß an verlängerten Hals.

(In diesem Augenblick erscheint Elke. Sie kommt von rechts und trägt einen Bademantel)

Elke:

Was is denn des für a Geschrei am hellen Morgen?

Nicole:

(sieht ihre Chance und rennt zur Tür rechts)

Elke:

(versperrt ihr den Weg)

Wo willst du hin?

Nicole:

Ins Bad.

Elke:

I bin aber no net fertig.

Nicole:

Des is mir wurscht.

(versucht sich an Elke vorbeizudrängen. Es klingelt)

Anita:

Endlich! Des is bestimmt der Freddy.

Elke:

Was? Der Freddy is no gar net da?

(Elke ist einen Moment abgelenkt, und Nicole rennt an ihr vorbei und knallt die Tür hinter sich zu. Elke rennt sofort hinter ihr her, kommt aber gleich wieder zurück)

Elke:

(wütend)

I bring se no amal um! Papa, sag der Nicole, sie soll s'Bad aufschließen! Die hod sich einfach eingeschlossen.

Anita:

Du schließt doch aa immer ab.

Elke:

(schreit)

Ja und? Des muaß ma doch in dem Haus, wenn ma sich in Ruhe waschen mecht! Papa, sag ihra, sie soll sofort aus'm Bad kommen.

Gustav:

I kann mi beherrschen.

(will nach der Kaffeetasse greifen, aber die hat sich Dagmar längst geschnappt)

Wo is mei Kaffee?

Anita:

(kommt von draußen. Sie hält ein paar Papiere in der Hand)

Des war bloß der Postbot.

(wirft bis auf einen Brief alles in den Papierkorb)

Do is a Brief für di, Gustav. Soll i'n dir vorlesen?

Gustav:

I kann meine Brief selber lesen. Her mit dem Brief.

Anita:

Und wia willst den lesen? Du hosd doch dei Brilln net auf.

Gustav:

Dann les i'n halt später. Gib her.

(streckt die Hand aus. Anita gibt ihm den Brief sehr ungern)

Wo is mei Kaffee?

Dagmar:

Den trink i grad. Der Elke ihra Geschrei is mir auf'n Magen gschlagen.

Gustav:

Bringt mir dann wenigstens jemand a neue Tassn? Oder muaß i se mir selber holen?

Anita:

Ja, des aa no.

(holt eine neune Tasse aus dem Wohnzimmerschrank)

Wenn du im Schrank ohne dei Brilln rumwühlst, dann ham mir bald koa Gschirr mehr.

(schenkt Gustav Kaffee in die Tasse, läuft jammernd durch das Wohnzimmer)

Mein Gott, wo bleibt bloß der Freddy?

Elke:

(setzt sich neben Gustav auf das Sofa)

Der werd scho no kommen.

Anita:

(zu Dagmar)

Und des oan Tag vor'm schönsten Tag in deem Leben.

Dagmar:

(nimmt zwei Schluck Kaffee)

Des stellt sich erst no raus, ob des der schönste Tag in meim Leben werd.

Elke:

(kichernd)

's Schönste habt's bestimmt scho hinter euch.

Anita:

(immer noch jammernd)

I woaß net, wo mir der Kopf steht vor lauter Arbeit, und ihr macht's bleede Witz.

Dagmar:

I woaß gar net, was du hosd. Es is doch immer no mei Hochzeit.

Anita:

Freilich is des dei Hochzeit, Kind. Aber ma muaß dir doch helfen. Was daadst denn sagen, wenn dei Muatter

für dei Hochzeit koan Finger rühren daad?

Dagmar:

Um was willst di denn no kümmern? Es is doch scho alles organisiert.

Anita:

Nix is organisiert. Ums Essen muaß ma sich no kümmern, um da Kuchen zum Kaffee, um's Abendessen, um d'Sitzordnung ...

Dagmar:

Warum um d'Sitzordnung?

Anita:

Weil ma drauf achten muaß, dass net Hinz und Kunz am Brauttisch sitzen.

Dagmar:

(empört)

Jetzt sag bloß, du hosd Hinz und Kunz zu meiner Hochzeit eingeladen?

Anita:

Naa, wo denkst denn hi. So war des aa net gmoant.

Elke:

(gibt Milch und Zucker in Gustavs Kaffeetasse und trinkt selber daraus)

Aber gsagt hosd es a so.

Anita:

Sei doch du still. Du hosd gar nix zum sagen. Suach du dir zerst amal an richtigen Moo.

Elke:

Gfunden hob i scho a paar. Aber d'Ehefrauen san ollaweil glei dahinterkommen.

Anita:

Also, Kind ... Do fällt mir ja glei gar nix mehr ein. Gustav, hosd des ghört?

Gustav:

(nicht sehr ernst)

Also, wirklich, Kind ... Schämst di net? Hosd denn gar koa Schamgefühl mehr? Wo i so alt war wia du, do san d'Maderln wenigstens no rot worn.

Elke:

(lachend)

Mein Gott, was hosd denn dene bloß erzählt?

Gustav:

(grinsend)

Ja, was ma halt de Maderl früher so gsagt hod ...

Anita:

(unterbricht ihn scharf)

Untersteh di und erzähl dem Kind dia Sauereien. Des

braucht koaner wissen, was du für an Schlawiner
gwesen bist.

Elke:

(droht ihrem Vater scherzhaft mit dem Finger)

Ja Papa, was muaß i denn do hörn?

Gustav:

(lacht verschmitzt ins Publikum)

Anita:

Du gibst net grad s'beste Beispiel für deine Töchter ab.

Wenn i di damals net gheiratet hätt, wer woaß, was aus
dir gworden wär. Bestimmt koan Professor.

Dagmar:

(streichelt Gustav über die Wange)

Armer Papa, hod ma dir d'Flügel gstutzt, bevor'd richtig
flügge worden bist.

Gustav:

(grinsend)

Woaßt, wenn ma am Vogel d'Flügel stutzt, lernt er dafür
schneller laufen.

Dagmar:

Papa, du werst doch net ...

Anita:

Er wollt scho, aber i hob aufpaßt.

Gustav:

Wenn'd net grad gschlafen hosd.

(will zur Kaffeetasse greifen, findet sie aber nicht)

Wo is denn mei Kaffee scho wieder?

Elke:

Den hob i. I hob'n dringend braucht.

Gustav:

Moanst vielleicht , i brauch'n net ...

(es klingelt)

Anita:

Endlich! Des is jetzt der Freddy.

(hinten ab)

Dagmar:

Wird aa höchste Zeit. Heut muaß mir der Freddy a neue
Frisur machen.

*(stellt ihre leergetrunkene Tasse vor Gustav, füllt sie mit
Kaffee und gibt Milch und Zucker hinein)*

Elke:

Wieso a neue Frisur? D'Hochzeit is doch erst morgen.

Dagmar:

Ja und? Ma kann ja nia wissen. Vielleicht lauft mir grad
heut mein Märchenprinz über'n Weg. Is alles scho
dogwesen.

Elke:

(lachend)

Des wär ja wirklich lustig, wenn'd auf'm Standesamt naa
sagen daadst.

Gustav:

Wieso? Wer will aufs Standesamt?

Dagmar:

(ignoriert Gustavs Frage)

Des könnt scho sei, dass i naa sag.

*(Anita kommt mit Freddy durch die Tür hinten Mitte.
Freddy strahlt über das ganze Gesicht)*

Freddy:

Ach, Kinder, ich muß mich jetzt erst einmal setzen. Ich
bin noch ganz durcheinander.

Gustav:

Freddy, i woaß scho, was dir passiert is. Du bist deiner
großen Liebe begegnet.

Freddy:

Herr Professor, wie haben Sie das erraten?

*(er setzt sich neben Gustav in einen Sessel und nimmt
dessen Kaffeetasse und trinkt)*

Ah, das tut gut ... Ihr könnt euch gar nicht vorstellen,
was ich heute für ein tolles Erlebnis hatte.

Gustav:

(trocken)

Bestimmt erzählst es uns glei ...

Freddy:

An der Fußgängerampel habe ich heute morgen einen
tollen Mann kennengelernt ... Einen Polizisten ... Aber
ein Traum von einem Mann.

Elke:

Ach? Gibt's des wirklich? Gutaussehende Bullen?

Gustav:

Elke, komm her. Hol dir a Watschn ab. Ma sagt net
Bullen.

Elke:

Des muaßt scho mir überlassen.

Gustav:

(zu Dagmar)

Dei Tochter.

Dagmar:

Des is net mei Tochter. I bin selber dei Tochter.

Gustav:

(mit ausgestrecktem Zeigefinger zu Freddy)

Dei ...

(sieht ihn aus schmalen Augenschlitzten an)

Mein Gott, Alte, wie schaust denn du heute aus!

Freddy:

(in komischem Entsetzen)

Aber nein, Herr Professor, ich bin es doch, der Freddy!

Anita:

(stellt sich hinter das Sofa und schlägt Gustav die Faust in die Rippen)

Über die Alte unterhalten mir uns noch!

(dann betont liebenswürdig)

Schatz, meinst du nicht noch eine Weile ins Bett legen?

Freddy:

(stampft ärgerlich mit dem Fuß auf)

Darf ich jetzt endlich weiter erzählen?

Gustav:

Aber freilich.

Freddy:

Also, ich stehe an der Fußgängerampel neben einem tollen Polizisten, und ich mußte ihn einfach ansprechen. Ich sagte: Herr Kommissar, kann ich bei Orange über die Straße gehen? Sagt er: Nein, Süßer, erst bei Waldmeister ...

Gustav:

Was, hat der wirklich Süßer gesagt?

Freddy:

(strahlend)

Jaaaa.

Gustav:

Toll.

(will nach seiner Kaffeetasse greifen, findet keine und schreit)

Wo ist mein Kaffee schon wieder?

Freddy:

Mein Gott, nun haben Sie sich nicht so, wegen der Tasse Kaffee. Ich hatte ihn wirklich nötig.

Gustav:

Moanst vielleicht nicht?

Freddy:

Also, bitte, Herr Professor, nehmen Sie Ihre Tasse.

Gustav:

Nachher, jetzt mag ich nicht. Ich gehe jetzt zu meinen Schnecken. Die trinken mir nicht andauernd mein Kaffee weg.

Dagmar:

Apropos Schnecken. Sag mal, Papa, fehlt dir eigentlich etwas von deinen Schnecken?

Gustav:

Ja, eine Zwoabonige.

Anita:

(gibt ihm einen Stupser)

Dagmar:

Nachher, Papa, ernsthaft.

Gustav:

Die dicke Ludmilla fehlt mir schon seit drei Wochen.

Dagmar:

Das könnte hinkommen. Die ist jetzt gerade in meinem Schlafzimmer.

Gustav:

Was macht die in deinem Schlafzimmer?

Dagmar:

Ja, was denn schon? An Besuch wollte sie halt machen.

Gustav:

Schick sie wieder heim. Die hat in deinem Zimmer nichts verloren.

Dagmar:

(lachend)

Ich richt's ihr aus.

(Nicole stürzt von rechts herein)

Nicole:

Was ist denn das für ein Geschrei? Da wackeln ja sogar die Wände.

Gustav:

Deine Schwestern trinken mir dauernd mein Kaffee weg. Und jetzt auch noch der Freddy.

Nicole:

Hallo Freddy! Wo warst du denn so lang?

Freddy:

(strahlend)

Ach, Schätzchen, mir ist heute etwas Tolles passiert. Ich bin noch ganz durcheinander.

Elke:

(schleicht hinter Nicole zur Tür und rennt hinaus)

Nicole:

(sieht es und läuft hinterher. Kommt aber sofort wieder zurück)

Ich bringe sie schon noch mal um! Jetzt hat sie sich schon wieder im Bad eingeschlossen.

Gustav:

(winkt ab)

Ich gehe jetzt zu meinen Schnecken, die streiten wenigstens nicht.

(geht zur Tür links, verfehlt sie aber, rennt gegen die Wand, tastet nach der Türklinke und geht maulend links)

ab)

Dagmar:

Freddy, du machst mir jetzt meine Haar. I mecht heut gern a neue Frisur.

Freddy:

Ach, gefällst du so deinem Bräutigam nicht mehr?

Nicole:

(immer noch wütend)

Die hod eahm doch no nia gfallen.

Anita:

Nicole, schäm di! Dei Schwester heiratet morgen da Dieter.

Dagmar:

Des sagt se doch bloß, weil se mein Dieter selber haben mecht.

Nicole:

Ja und? Des is doch mei Sach.

Dagmar:

Dann nimm eahn doch! Frag eahn amal, ob er di überhaupts will.

Nicole:

I mecht eahn gar net!

Freddy:

(der zwischen den streitenden Schwestern steht)

Soll ich mal mit dem Dieter ...

Dagmar:

(benutzt Freddy als Schutzschild und schlägt nach Nicole)

Warum bist dann dauernd hinter eahm her?

Nicole:

(versteckt sich ebenfalls hinter Freddy, schlägt zurück)

Moanst vielleicht, dass i's nötig hab, hinter Männer her zum sei? I könnt an jedem Finger zehn ham.

Dagmar:

(schlägt wieder nach Nicole)

Daß i net lach! Du und an jedem Finger zehn ...

Mistkäfer vielleicht, aber koane Männer!

Nicole:

Dir geb i glei an Mistkäfer!

(erwischt Dagmar an den Haaren)

Dir reiß i alle Haar aus, dann brauchst koa neue Frisur mehr.

Freddy:

(dreht sich zu Nicole)

Also, ich würde gern ...

Dagmar:

(schreit laut auf)

Laß meine Haar los, du Hex!

Freddy:

Ach Gott, diese Weiber! Warum ist denn kein Mann im Haus. Immer nur Weiber, Weiber ...

Elke:

(kommt von rechts)

Was is denn los?

Nicole:

(läßt hastig Dagmars Haar los und rennt rechts ab)

Elke:

(schreit hinterher)

Du brauchst gar net so rennen. I bin nämlich fertig.

Dagmar:

(wütend)

Die rennt doch bloß, weil's Angst hod. Aber die derwisch i scho no amal ...

Anita:

I mecht bloß wissen, wieso ihr zwoa euch in letzter Zeit so oft streitet's.

Dagmar:

Des kann i dir scho sagen: Weil se mir mein Dieter ausspannen mecht.

Anita:

(empört)

Also, Dagmar ... Wia kannst denn bloß so was behaupten?

Dagmar:

Weil's wahr is. I kann da Dieter koa Minutn alloa lossen, scho sitzt sie neben eahm.

Anita:

Aber sie is doch dei Schwester ...

Elke:

Übrigens, wenn mir grad bei de Männer sind. Heut abend kommt mein Tschako.

Anita:

(verwirrt)

Dein Tschako?

Elke:

Jakob Wiener, mein Freund. I hob zwar gsagt, des braucht's net, aber er besteht drauf, sich bei euch vorzustellen.

Anita:

Des find i aber sehr anständig von dem jungen Moo. Is des was Ernstes?

Elke:

Freu di net z'früh, Mama. No is mir mei Freiheit mehr

wert. Heiraten kann i aa no mit vierzig.

Freddy:

(zu Dagmar)

Kommt dein Freund heute abend auch?

Dagmar:

Der is doch jeden Abend da.

Freddy:

Ach Gott, dann komme ich heute abend auch mal vorbei.

Elke:

Wenn'd jetzt net glei anfangst, uns zum frisieren, dann bist heut abend immer no da.

Dagmar:

Genau. Und bei mir fangst an. I hob so a Gefühl, als daad mir a ganze Hand voll Haar fehlen.

(geht rechts ab. Elke schließt sich ihr an)

Freddy:

Wird wirklich höchste Zeit, dass endlich mal Männer ins Haus kommen.

Anita:

Geh du raus zu de Maderln und schau, dass se frisiert wern. I mog mi jetzt net mit dir über Männer unterhalten.

Freddy:

Bitte, wie Sie meinen. Aber ich sage Ihnen, Sie versäumen was ...

Anita:

(energisch)

Quatsch net so viel. Die warten auf ihrn Friseur.

(schiebt ihn rechts ab. Sie hinterher)

(Gustav kommt von links. Er hat jetzt Hose und Hemd an und seine Brille auf der Nase. Er geht auf Zehenspitzen, sieht die Kaffeekanne, setzt sich sofort auf das Sofa, schenkt eine herumstehende Kaffeetasse voll und trinkt sie in einem Zug leer)

Gustav:

(während er sich über den Mund wischt)

Pfui Teufel, duat des guat! Jeden Morgen s'gleiche Theater. I muaß um a Tass Kaffee kämpfen, komm nia vor Mittag ins Bad, beim Mittagessen griag i s'kloanste Stück Fleisch und beim Fernsehprogramm werd i grundsätzlich überstimmt ... Scheiß Demokratie! Gfragt werd i natürlich aa nia was, und koaner sagt mir was. In dem Haus herrschen bloß meine Weiber.

(grinst)

Nett san's ja zu mir ... Manchmal sogar richtig liab. Bloß zum sagen hob i in dem Haus überhaupt nix ...

(das Telefon klingelt)

Gustav:

(laut)

Macht amal jemand d'Tür auf?

(es klingelt erneut)

Gustav:

(erhebt sich)

Jetzt san's wieder mit ihm Friseur beschäftigt, da hört koaner was.

(auf dem Weg zur Tür merkt er, dass das Telefon klingelt)

Jetzt klingelt aa no s'Telefon.

(er nimmt den Hörer ab und meldet sich mit hoher, verstellter Stimme)

Hier bei Professor Redlich ... Wer soll i sei? Ihr Fröschchen?

(mit normaler Stimme)

Hören'S, i bin net Ihr Fröschchen. I bin der Besitzer vom ganzen Teich.

(hält den Hörer ein Stück weg)

Aufgelegt ... Na sowas? Will da jemand in meim Froschteich wildern ...

(geht zur Tür hinten Mitte, geht hinaus, kommt aber gleich wieder zurück, schüttelt den Kopf)

Da war gar niemand. Dem hods bestimmt z'lang dauert.

(das Telefon klingelt erneut)

Gustav:

Also, wenn des jetzt wieder der Teichräuber is ...

(hebt ab, spricht mit hoher Stimme)

Hallo, Froschmännchen, hier is dein Fröschchen ... Hallo, hier is dein Fröschchen ...

(verzieht das Gesicht, spricht aber weiter mit hoher Stimme)

Naa, Sie san scho richtig bei Professor Redlich. Was wollen Sie? Sie mechten mit'm Professor sprechen? Des geht jetzt net ... Wichtig? Was glauben Sie, wer sich alles für wichtig hält ...

(stoppt plötzlich und fährt hastig mit normaler Stimme fort)

Wer san Sie? Diener-Verlag ... Sie san der Herr Diener selber ... Oh, Herr Diener, Sie miassen scho entschuldigen ... Sie entschuldigen, aha ...

(laut)

Was wollen Sie? Sie wollen kommen, wegen

Vertragsverhandlungen. Soll des hoaßen, dass Sie mei Buach drucken wollen?! Sie wollen?

(hält sich sofort den Mund zu und spricht leiser weiter)

Hören'S, wann wollen'S denn kommen ... Heut Abend scho ... Also guat, dann kommen'S halt. Aber des oane sag i Eahne, koa Wort zu meiner Familie. Ham'S mi verstanden?! Weil i des net mecht, bevor net alles perfekt is ... Naa, koa Sorg, des san lauter Weiber ... Ja, i hob an ganzen Stall voll Weiber. A Frau und drei Töchter, alles Weiber. Freilich san des hübsche Schnecken ... Also, is des klar? Koa Wort! Ob i was? - An Brief ...

(Anita kommt von rechts. Sie hat ein paar Blätter Papier in der Hand)

Gustav:

(sieht sie kommen, weiß in der Hast nicht, wohin mit dem Hörer und steckt ihn einfach in die Hosentasche. Dann blickt er gelangweilt zur Decke)

Anita:

Sag amal, was machst denn do?

Gustav:

I? I steh halt so do.

(versucht zu pfeifen, kann es aber nicht)

Anita:

Des sig i aa.

(deutet auf den auf der Hosentasche herausragenden Telefonhörer)

I moan, was du mit dem do machst? Der ghört doch do gar net hi.

Gustav:

(blickt an sich hinunter)

Wieso? Der war doch scho immer an der Stelle?

Anita:

Du Simpel, du. Den Telefonhörer moan i doch.

Gustav:

(blickt wieder an sich hinunter)

Ach, ja da schau her, i telefonier ja.

Anita:

Mit'm Hörer in der Hosentaschn?

Gustav:

Do kann ma wahrscheinlich net so guat telefonieren.

(zieht den Hörer mit zwei Fingern langsam aus der Hosentasche)

Anita:

Naa, bestimmt net.

(schüttelt den Kopf)

Da hört ma so schlecht, was der andere sagt.

Gustav:

Ach, drum! I denk scho die ganze Zeit, i hör nix, obwohl i doch telefonier.

Anita:

Mit wem telefonierst denn?

Gustav:

Sigstdes! Des woäß i gar net. Wia soll i denn aa, mit'm Hörer in der Taschn. Do hört ma doch nix.

(nimmt den Hörer ans Ohr)

Hallo, mit wem sprech i denn? Ach was? Ja, so was aber aa ... Des is aber nett, dass Sie anrufen ... Ach so ... Ja,ja, des gibt's ... Naa,naa ... Ja, des wär ja no scheener, hähähähä ... Ja, hähähähä ... Also ... Ja, pfi Gott, hähähähä ... Ja, ja, hähähähä ...

(legt mit einer übertriebenen, affektierten Bewegung den Hörer auf die Gabel)

Anita:

Wer war des jetzad?

Gustav:

Stell dir vor, der hod sich glatt verwählt.

Anita:

(sieht ihn skeptisch an)

Des hod sich aber ganz anders anghört.

Gustav:

(unschuldig)

So? Wia denn?

Anita:

Anders halt! Wia wenn du ...

Gustav:

(unterbricht sie hastig)

Was hosd denn do?

Anita:

D'Liste von de Hochzeitsgäst.

Gustav:

Hochzeitsgäst? Wer heiratet denn?

Anita:

Des ham mir dir erst vor a paar Minutn gsagt: Dei Tochter Dagmar heiratet morgen!

Gustav:

Ach ja, stimmt. Des hobt's gsagt.

Anita:

Des ham mir dir scho mindestens zehnmal gsagt.

Gustav:

Komisch, vor a paar Jahr war unsre Dagmar no a nettes, kloanes Maderl.

Anita:

Und jetzt is vierazwanzg und heiratet morgen. Wo i so alt war wia d'Dagmar, war i scho lang verheiratet.

Gustav:

Was'd net sagst ... Is des scho so lang her?

Anita:

Liaber Himmel ... Bei dir rieselt der Kalk net bloß, bei dir fallen scho ganze Brocken ab. Woaßt denn net, dass mir in drei Wochen Silberhochzeit ham?

Gustav:

So lang bist du scho verheiratet?

Anita:

Ja, du scho aa.

Gustav:

I bin net verheiratet, i bin gheiratet worn.

Anita:

Jetzt dua doch net a so. Du hosd scho aa wollen.

Gustav:

(grinsend)

Wirklich?

Anita:

Und anscheinend hods dir recht guat gfallen. Sonst hätten mir jetzt koane drei Kinder.

Gustav:

Kinder. Wia kommt ma denn zu Kinder? Sag amal, wia ham mir des denn gmacht?

Anita:

(polternd)

Jetzt machst aber, daß'd rauskommst, bevor'd no mehr Stuss daherredst. Geh zu deine Schnecken raus. Dia kannst vollquatschen, so lang d'willst.

Gustav:

I will jetzt ins Bad. Is es frei?

Anita:

Jetzt is frei.

Gustav:

Es geschehen tatsächlich no Wunder.

(rechts ab)

Anita:

(will den Telefonhörer abheben, zieht die Hand wieder zurück und blickt nachdenklich auf den Hörer)

I mecht bloß wissen, mit wem der telefoniert hod! Will mir erzählen, do hod sich jemand verwählt. Dem is doch des schlechte Gewissen im Gesicht gstanden.

(hält sich erschrocken die Hand vor den Mund)

Mein Gott, der werd sich doch net so a jungs Maderl

anglacht ham?

(rennt zum Spiegel, betrachtet eingehend ihr Gesicht)

Also, Anita, so alt schaugst doch no gar net aus. Ma könnt sogar no denken, i wär d'Schwester von meine Töchter ... Was will denn dann der alte Schwachkopf mit am jungen Maderl? Er hod doch no a jungs Maderl dahoam ...

(blickt noch einmal in den Spiegel)

Also, oa Faltn is ja do ... Und do is no oans ... Des san ja scho zwoa ... Aber wegen zwoa Faltn braucht der sich no lang koa jüngere zulegen. Des daad dem so passen ... Anita, jetzt hoaßt's aufpassen. Jetzt muaßt di in acht nehmen ...

(hastig rechts ab)

V O R H A N G

ZWEITER AKT

(Das gleiche Bühnenbild wie im ersten Akt. Es ist am frühen Abend desselben Tages. Dagmar überquert die Bühne von links nach rechts. Als sie in der Mitte angelangt ist, klingelt es an der Haustür. Sie geht zur Tür hinten Mitte, schreit hinaus)

Dagmar:

Es is offen.

(rechts ab)

(Jakob Wiener erscheint in der Tür. Er trägt einen flotten Nadelstreifenanzug und einen Aktenkoffer. Er wirkt etwas schüchtern)

Jakob:

(zögernd)

Hallo!

(Gustav kommt von links, überquert die Bühne, ohne Jakob zu beachten)

Gustav:

Dagmar!

(reißt die Tür links auf)

Dagmar!

(geht hinaus, kommt zurück, schimpft)

Weibervolk! Nix können's recht machen!

Jakob:

(zaghaf)

Herr Professor ...

Gustav:

(geht an ihm vorbei, ohne ihn wahrzunehmen)

Bloß Flausen im Kopf.

(geht links ab, schlägt die Tür zu, kommt aber sofort

wieder zurück)

Wer san denn Sie?

Jakob:

(macht eine elegante Verbeugung)

Wiener ...

Gustav:

Ach, Sie san's!

(geht hastig auf ihn zu, legt den Finger auf die Lippen, beschwörend)

Pssst! Koa Wort mehr! Was mir zum besprechen ham, des machen mir am besten in meim Büro.

Jakob:

Aber i ...

Gustav:

Sie sollen ruhig sei! Kommen'S ...

Jakob:

Aber i bin doch ...

Gustav:

Pssst! Hier ham sogar d'Wänd Ohren. Hier kenna mir nix mitnand machen. D' Frauen derfen des doch net wissen.

(nimmt ihn am Arm und zieht ihn nach links)

Jakob:

(sträubt sich)

Was soll i ...

Gustav:

Ruhig sollen'S sei! Kommen'S. Jetzt is grad günstig.

Koane von meine Weiber hods gsehn.

(hängt sich bei Jakob ein, zieht ihn mit)

Jakob:

(reißt die Augen weit auf und bleibt stur stehen)

Ja, san Sie vielleicht ...

(macht eine leichte Hüftbewegung)

Gustav:

Freilich bin i der Professor Redlich. Wer soll i denn sonst sei? Und jetzt kommen'S endlich, bevor i's mir wieder anders überleg. I kann ja aa zu am andern gehn.

Jakob:

(verwirrt)

Was, so einfach ...

Gustav:

Ja, glauben'S vielleicht, i woäß net, was i wert bin? Des woäß i ganz genau. So a Angebot griagen Sie nie wieder.

(legt Jakob die Hand auf den Rücken)

Los jetzt. I mecht's ja mit Eahna machen und net mit am andern.

(Freddy kommt von rechts)

Freddy:

Aber Herr Professor, was machen Sie denn mit dem jungen Mann? Wollen Sie etwa ...

(vorwurfsvoll)

Herr Professor, warum haben Sie mir das nie gesagt, Sie Schlimmer? Ich hätte doch auch ...

(sieht Jakob an)

Was für ein hübscher Junge.

(klappert mit den Augenlidern)

Fast noch hübscher als mein Polizist.

Jakob:

(entsetzt)

Ja, wo bin i denn do bloß hikommen?

Gustav:

Freddy, jetzt gehst aber z'weit. I lass mir doch von dir net meine Gäste anpöbeln.

Freddy:

Aber ja doch, Herr Professor, ich mache ja nichts. Ich will ihn Ihnen gar nicht ausspannen.

Gustav:

Ja, spinnst denn jetzt vollends?! Was denkst denn von mir?

Freddy:

Ach nichts, Herr Professor ... Gar nichts denke ich.

(geht zur Tür rechts)

Wie sollte ich auch?

(winkt ihm zu)

Ich bin doch nur ein Dummerchen ...

(rechts ab)

Gustav:

Sie miassen scho entschuldigen, aber der Freddy is ... Na ja, Sie ham's bestimmt scho gmerkt. Er kommt jeden Tag zu meine Weiber ... Aber jetzt kommen'S endlich, bevor no oane kommt.

Jakob:

Was? Der kommt jeden Tag zu ihren Frauen?

Gustav:

(ungeduldig)

Jaaa! Aber was interessieren uns jetzt d'Frauen? Sie san doch zu mir kommen. Also gemma.

(Anita steht plötzlich unter der Tür rechts)

Anita:

Gustav! Was machst denn do?

Gustav:

(zuckt zusammen)

Oje! Scho z'spät!

(zu Jakob)

Koan Ton, des sag i Eahna!

Jakob:

(sieht ängstlich und verwirrt von einem zum anderen)

Anita:

I hob gfragt, was du do machst?

(sieht Jakob aus der Nähe an)

Wer san Sie überhaupts?

Gustav:

(bevor Jakob den Mund aufmachen kann)

Des ... des is mein Schneckendings ... mein

Schneckenmittelvertreter.

Anita:

Was für an Schmarrn erzählst denn do? So was gibt's

doch gar net.

Gustav:

(hastig)

Schneckenfuttermittelvertreter wollt i sagen.

Anita:

Du hosd doch bis jetzt aa koan Vertreter braucht.

(wendet sich an Jakob)

Stimmt des?

Jakob:

(schüttelt den Kopf. Gustav drehte hinter dem Rücken von Anita die Fäuste gegeneinander, und Jakob nickt. Dann legt sich Gustav beide Hände um den Hals und tut, als wüрге er sich, und Jakob nickt wieder)

Des könnt ma scho so sehn. I moan, des is sowohl als auch, wenn'S wissen, was i moan.

Anita:

(dreht sich um)

Was faselt denn der ...

(sieht, wie Gustav sich die Hände an den Hals preßt)

Was is mit dir los?

Gustav:

(hustet laut)

Nix ... I hob mi bloß verschluckt.

Anita:

(zu Jakob)

Raus mit der Sprache! Was wollen'S von meim Moo?

Gustav:

(schnell)

Des hob i dir doch scho gsagt. Der Herr is mein

Schneckenfuttermittelvertreter.

(er deutet über seinen Kopf zur Tür links. Als Anita sich

zu ihm umdreht, greift er zwei-, dreimal in die Luft)

Anita:

Was soll jetzt des?

Gustav:

Fliagen fangen ... Da, scho oane derwischd. Die san für meine Schnecken.

Anita:

Schnecken fressen doch gar koane Fliagen.

Gustav:

Hosd du a Ahnung, was Schnecken alles fressen. Gell, Herr ... Herr Schnittel.

Jakob:

Schnittel? Aber Herr Professor ...

Gustav:

(unterbricht ihn)

Reden'S net soviel. Mir gehn jetzt in mei Büro ...

Anita:

Des kommt ja gar net in Frage. Wieso wollt's ihr in des enge Büro? Hier is es doch viel gemütlicher, und an Kaffee gibt's aa. Was moanen Sie, Herr Schnittel?

Jakob:

(aufatmend)

Do kann i wirklich net widersprechen.

Gustav:

(droht Jakob mit der linken Faust und ohrfeigt eine imaginäre Figur in seiner Faust. Als Anita sich umdreht, putzt er mit seltsamen Verrenkungen den Ärmel seines Hemdes ab)

Anita:

Also, du bist heut net bloß aufdreht, sondern aa no überdreht und durchdreht. Reiß di endlich zamm!

(wendet sich an Jakob)

Setzen Sie sich.

(wartet, bis Jakob sitzt, schreit Gustav an)

Und du setzt di aa hi!

Gustav:

I steh liaber.

Anita:

Setz di! I mach jetzt an Kaffee. Und wehe, ihr seid's nimmer da, wenn i zrückkomm.

(geht langsam zur Tür rechts)

Schnittel? Ha, i griag scho no raus, was da los is!

(rechts ab)

Gustav:

Los jetzt! Ab in mei Labor. Do kenna mir's am besten machen.

Jakob:
(springt auf und weicht zurück)
Also ... also, i woäß net, ob i ... ob i des machen mecht.

Gustav:
(empört)
Verdammt no amal, wieso san'S dann herkommen?

Jakob:
I bin kommen, weil ...

Gustav:
Na also. Wieso scheniern'S sich dann a so? Des versteh i net. I mecht doch bloß, dass mei Familie net mitgriagt, was i mach.

Jakob:
(hastig, verstehend)
Des versteh i scho, dass ma solche Vorlieben net gern der Familie mitteilt. Die daadn ja aus alle Wolken fallen.

Gustav:
Hähähähä, da kenna'S Gift drauf nehmen, hähähä.

Jakob:
I versteh bloß net, wieso grad i ...

Gustav:
Jetzt kommen'S endlich.
(nimmt ihn an der Hand, zieht ihn nach links)

(Dagmar kommt von rechts)

Dagmar:
Hallo, Papa, mechtst mir den jungen Moo net vorstellen?

Gustav:
(hastig)
Des is der Herr Schnittel, und des is mei Tochter Dagmar. Und jetzt kommen'S.

Jakob:
Naa! Naa, auf koan Fall!
(reißt sich los)
I mecht liaber dobleiben.

Gustav:
(zum Publikum)
Mein Gott, is der vielleicht stur.

Dagmar:
Aha, Schnittel hoaßen'S also. Und was wollen'S bei uns, wenn ma fragen derf?

Gustav:
Schneckenfuttermittelvertreter is er ... Und jetzt loß uns in Ruh. Mir miassen arbeiten.

Dagmar:
Ach, Schneckenfuttermittelvertreter san Sie. Wie

interessant. Kommen'S, setzen Sie sich. Do miassen'S mir no was erzählen.

Jakob:
(setzt sich erleichtert auf das Sofa. Dagmar setzt sich neben ihn)

Gustav:
(schlägt verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen, stellt sich in den Rücken von Dagmar und macht Jakob mit den Händen Zeichen, dass er jetzt zur Tür gehe und Jakob ihm folgen solle)

Dagmar:
Des muaß ja an interessanter Beruf sei ...
(sieht, dass Jakobs Blick hinter sie gerichtet ist, dreht sich hastig um)

Was machst denn do, Papa?

Gustav:
(macht ein paar komische Verrenkungen)
Gymnastik mach i, des sigt ma doch.

Dagmar:
Seit wann machst du denn Gymnastik?

Gustav:
Scho lang.
(macht noch ein paar Verrenkungen)
Ihr seht's des bloß nia, weil ihr ollaweil bloß mit euch selber beschäftigt seids.

Dagmar:
(wendet sich an Jakob)
Ham Sie öfters mit solche Leut wia meim Vatter zum duan?

Jakob:
Naa, bis jetzt no nia, aber der Herr Professor ...

Gustav:
(droht Jakob mit der Faust, und der verstummt. Dann hebt er das rechte Bein und deutet mit der Fußspitze nach links. Als Dagmar sich nach ihm umdreht, macht er zwei große Schritte nach vorn)

Dagmar:
Is des immer no dei Gymnastik?

Gustav:
Naa, jetzt spannt mei Hosn ... Im Schritt.
(kommt mit zwei großen Schritten zurück)
Dia muaß ma dehnen.

Dagmar:
Papa, jetzt reicht's aber.

Gustav:
Wenn mi mei Hosn klemmt und zwickt!

(macht noch einen langen Schritt zur Tür links und deutet Jakob an, er solle ihm folgen)

Dann geh i halt zu meine Schnecken. Do kann i machen, was i will.

(laut)

I geh zu meine Schnecken! Die brauchen a Futter!

(links ab)

Dagmar:

Sie miassen scho entschuldigen, Herr Schnittel ...

Jakob:

I hoaß net Schnittel.

(Anita kommt mit einer Kaffeekanne von rechts)

Anita:

Des hob i mir scho denkt. Den Namen hod mei Moo bestimmt erfunden. Wia hoaßen'S denn wirklich?

Jakob:

Wiener. Jakob Wiener. I bin der Freund ...

Dagmar:

(lachend)

Der Tschako!

Jakob:

Stimmt. Alle meine Freund nennen mi Tschako, und i mecht, dass Sie aa Tschako zu mir sagen.

(sieht beide an)

Anita:

Des kommt drauf an, was Sie für a Erklärung für den Zirkus ham, den'S mit meim Moo aufgeführt ham.

Jakob:

Do kann i wirklich nix dafür. I bin kommen, weil i mich bei eahm vorstellen wollt, so wia sich des gehört, und dann macht er mir komische Angebote ... Sagen'S, derf i a ganz direkte Fragn stellen?

Dagmar:

Raus damit!

Jakob:

Is Ihra Vatter vielleicht ... anders?

Anita:

Was soll des hoaßen?

Jakob:

Is Ihra Moo vom andern Ufer?

Anita:

Mein Moo is doch koa Amerikaner.

Dagmar:

Naa, Mama, der Tschako moant, ob unser Papa schwul is.

Anita:

(entrüstet)

Ja, was erlauben Sie sich eigentlich? Mein Moo soll ...

Des is doch a Frechheit!

Dagmar:

Wie kommen'S denn bloß auf so a Schnapsidee?

Jakob:

Ihra Vatter wollt mi mit ins Labor nausziagn und mit mir was machen! Und er hod gsagt, wenn i net will, dann geht er zu am andern.

Anita:

(jammernd)

Mein Gott, i mecht bloß wissen, was in den Moo gfahren is ... Wia der sich aufgeführt hod ...

Dagmar:

Aber Mama, mach dir koane Gedanken. Mir wissen doch, dass unser Papa halt a bisserl komisch is ...

Anita:

Wenn's bloß des wär. Aber du hättst amal des seltsame Telefongespräch hören sollen ...

Dagmar:

Woaßt, was i glaub? Er hod irgend a Überraschung für mi zur Hochzeit. Du woaßt doch, wia umständlich er sei kann.

Jakob:

(überrascht)

Ach, Sie wollen heiraten? Des hod mir Elke ja no gar net gsagt.

Dagmar:

(gleichgültig)

Is aa net so wichtig.

Jakob:

Was? Net wichtig? Des is die wichtigste Entscheidung im Leben. Wenn i amal heirat, dann muaß mei Braut jauchzen vor Glück ...

Dagmar:

(stöhnend)

Mein Gott, san Sie an romantischer Quatschkopf.

(Elke kommt unbemerkt von rechts. Sie ist ausgehertig angezogen und geschminkt)

Elke:

Wer is a Quatschkopf?

Jakob:

(springt auf)

Hallo Elke!

(geht auf sie zu und küßt sie)

Toll schaugst aus! Einfach toll!

Elke:
(lächelt ihn an)
Danke. So wie i mei Schwester kenn, hod's mit dem Quatschkopf di gemoant.

Jakob:
Stimmt. Aber i trag ihra nix nach.

Dagmar:
I hätt gar nix dagegen, wenn Sie mir was nachtragen daaden. Blumen zum Beispiel. Oder ...

Jakob:
Mein Gott, die hätt i jetzt fast vergessen.
(legt den Aktenkoffer auf den Tisch, entnimmt ihm einen Blumenstrauß und überreicht ihn Anita)
Für die Dame des Hauses und die Mutter einer wunderschönen Tochter ...

Dagmar:
Was hoäßt do, Mutter **einer** schönen Tochter. I bin aa a Tochter von dera Mutter. Bin i vielleicht häßlich?

Jakob:
(verlegen)
Oh, natürlich san Sie aa ... I moan ...

Elke:
(unterbricht Jakob energisch)
Jakob, du hast jetzt dei Pflicht tan! Mehr als genug. Des reicht jetzt. Mir gehn.
(zieht ihn zur Tür hinten Mitte)
Hier drin is mir zuviel Konkurrenz.
(hinten ab)

Dagmar:
(lachend)
Mama, die hosd aa bald unter der Haubn.

Anita:
Moanst, die heiratet den?

Dagmar:
Do bin i mir ziemlich sicher.

Anita:
Und was macht di so sicher?

Dagmar:
Sie war eifersüchtig. Das war's bei ihre vorherige Macker nia.

Anita:
Oje, oje, do werd uns doch net scho wieder a Hochzeit bevorstehn.

Dagmar:
Also um d'Elke brauchst di net zum kümmern. Dia losst sich von dir bestimmt net zu 'rer großen Hochzeit

überreden.

Anita:
Des laß nur mei Sorg sei. So, und jetzt stell i die Blumen ins Wasser. Schee san's, oder?

Dagmar:
Stell's ins Wasser, sonst san's bald nimmer schee.

Anita:
Hoffentlich find i no a Vasn. Vom Dieter griag i bestimmt aa wieder Blumen. Ach, Kind, du hosd scho a Glück mit deem Dieter. So a guataussehender Moo..
..Und der woäß genau, was er will.

Dagmar:
(seufzend)
A Moo, der woäß, was i will, wär mir viel liaber.

Anita:
(vorwurfsvoll)
Also, Dagmar, sei doch net so undankbar!

Dagmar:
(wütend)
Was hoäßt do undankbar? Was hob i denn von eahm? Nix. Er kommt jeden Abend, bringt dir Blumen, und du kochst eahm was Gutes. Dann flirtet er mit der Nicole, und um Punkt zehn geht er wieder.

Anita:
Er woäß halt, was sich ghört.

Dagmar:
Er woäß anscheinend net, was sich ghört, sonst daad er sich aa amal um mi kümmern.

Anita:
Aber des duat er doch. Er kommt doch wegen dir und net wegen mir oder der Nicole.

Dagmar:
Zu mir sagt der vielleicht grad no guaten Abend oder guat Nacht. Mehr net. Woäßt was, der kann mi amal, aber bestimmt net heiraten!

(rechts ab)

Anita:
(stürzt ihr hinterher)
Aber Kind ... Dagmar! Du kannst doch net ...
(schlägt hinter sich die Tür zu)

(Gustav öffnet vorsichtig die Tür links und steckt den Kopf herein)

Gustav:
Jetzt is er weg! So a Rindviech!
(geht hinein)

Do braucht ma sich net wundern, wenn koane lesbaren Bücher mehr auf da Markt kommen, wenn die Verleger so bleed san ... Der hod gar nix kapiert ...

(sieht den Aktenkoffer, den Jakob auf dem Tisch liegen ließ)

Jetzt schaug dir amal des an!

(grinst)

So bleed is der doch net. Da Koffer hod er auf jeden Fall daglassen ...

(betrachtet ihn von allen Seiten)

Neischaun daad i ja scho gern. Was die wohl für so a Buach zahlen?

(Es klingelt an der Haustür)

Gustav:

(blickt zum Telefon)

Wer ruaft denn jetzt scho wieder an?

(klemmt sich den Koffer unter den Arm)

Dia kenna mi amal. Und den nehm i mit, dann muaß der Kerl zu mir kommen, ob er will oder net.

(links ab)

(Dagmar kommt von rechts. Es klingelt wieder)

Dagmar:

Ja, i komm ja scho!

(reißt die Tür hinten auf, schreit)

Reinkommen! Die Tür is offen!

(Edgar Diener kommt herein. Er ist nach der neuesten Mode gekleidet. Sportlich, salopp)

Edgar:

(bleibt vor Dagmar stehen, sieht sie mit großen Augen an und macht eine leichte Verbeugung)

Diener.

Dagmar:

(himmelt ihn an)

Is net nötig.

Edgar:

Wie bitte?

Dagmar:

Vor mir brauchen'S koan Diener z'machen.

Edgar:

Ich heiße Diener. Edgar Diener.

Dagmar:

(verlegen)

Oh, entschuldigen'S ... i hob denkt, dass Sie ... I moan, i wollt ...

Edgar:

(lächelnd)

Aber das macht doch nichts. Wenn Sie wollen, mache ich einen Diener. Den schönsten, den Sie je gesehen haben. Für Sie mache ich alles.

Dagmar:

(strahlend)

Ja, wirklich? Daaden'S mir dann aa sagen, was Sie zu uns führt?

Edgar:

(ohne den Blick von ihr zu nehmen)

Freilich. Ich möchte den Herrn Professor sprechen. Aber bloß ...

Dagmar:

(plötzlich abweisend)

Warum?

Edgar:

(verwirrt)

Das ... das kann ich Ihnen leider nicht sagen ... Ich darf es nicht sagen.

Dagmar:

Aha.

Edgar:

Hören Sie, ich ... Sind Sie die Tochter?

Dagmar:

Schaug i vielleicht aus wia sei Mutter?

Edgar:

Nein, bestimmt nicht. Ich habe auf Tochter getippt, weil er zu mir gesagt hat, dass er drei Töchter hat.

Dagmar:

Dann miassen'S scho sehr guat mit eahm bekannt sei, wenn er Eahna des gsagt hod.

Edgar:

Wir kennen uns gar nicht. Wir haben uns noch nie gesehen.

Dagmar:

Und dann hod er Eahna glei gsagt, dass er drei Töchter hod?

Edgar:

Nicht bloß das. Er hat auch gesagt, dass seine Töchter lauter hübsche Schnecken sind. Aber da hat er untertrieben. Es sind schöne Schnecken.

Dagmar:

(strahlt wieder)

Jaaa?

Edgar:

Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie lassen mich fünf

Minuten mit Ihrem Vater reden, und ich lade Sie dann anschließend zum Essen ein.

Dagmar:

I kann's ja amal probieren. Aber ob der heut für irgend jemand zum sprechen is ... Er is heut nämlich a bisserl komisch.

(links ab)

(Nicole kommt von rechts, geht zur Tür hinten. Erst als sie schon an Edgar vorbei ist, wird ihr bewußt, dass da jemand steht. Sie dreht sich um)

Nicole:

Wer san Sie denn?

Edgar:

(macht eine leichte Verbeugung)

Diener.

Nicole:

(grinst, geht einmal um Edgar herum)

Sie san also der neue Macker.

Edgar:

Wie meinen Sie?

Nicole:

(zur Seite)

Oje. Aa no a Preis ... Sie sind also der Neue!

Edgar:

Der Neue?

Nicole:

(zum Publikum)

Oje, die hod eahm natürlich nix gsagt von ihre Verflossene. I glaub, do halt i liaber mein Mund, sonst muaß i mi morgen draußen am Bach waschen. Warten Sie scho lang?

Edgar:

Ich bin gerade erst gekommen.

Nicole:

Dann setzen'S sich doch. Des kann dauern, bis die lackiert is.

Edgar:

Lackiert?

Nicole:

Bis sie sich herausgeputzt hat für Sie.

Edgar:

Eigentlich wollt ich den Herrn Professor sprechen.

Nicole:

Des woäß i scho. Aber des lossen'S liaber sei. Der bringt ja doch bloß alles durchanand. I schick Eahna nachher

mei Mutter raus.

(hinten ab)

Edgar:

Eine komische Familie ... Aber die Frauen ... Vor allem die da ...

(deutet nach links)

Die muß ich haben. Das ist genau die, die mir mein Arzt verschrieben hat. Und ich sehe auch schon die Schlagzeilen vor mir: Diener-Verlag bringt sensationelles Buch über die Schneckenforschung heraus. Verleger Diener heiratet die Tochter seines Autors. Wenn das keine Werbung ist ...

(Nicole kommt wieder zurück. Hinter ihr betritt Dieter Palmer die Bühne. Er ist ebenfalls nach der neuesten Mode gekleidet. Hat einen großen Blumenstrauß in der Hand)

Nicole:

Wo warst denn so lang? D'Mama wartet doch scho mit'm Essen.

Dieter:

Unterwegs war an Stau. Wo is d'Dagmar?

Nicole:

Koa Ahnung. Aber die werd scho no kommen. Hosd Sehnsucht nach ihr?

Dieter:

I muaß unbedingt mit ihr reden.

Nicole:

Was muaßt denn mit ihra reden?

Dieter:

Was Wichtiges.

(sieht Edgar)

Wer is denn des do?

Nicole:

Um den brauchst di net zu kümmern. Der wartet auf d'Mama.

Edgar:

Mein liebes Fräulein, ich warte nicht auf Ihre Mutter, sondern ich möchte mit Ihrem Vater reden.

Dieter:

(giftig)

Sie, wenn'S no oamal zu meim Maderl "mein liebes Fräulein" sagn, dann griagen'S von mir was auf'd Goschn.

Edgar:

Hören Sie, so war das doch gar nicht gemeint.

Dieter:

Jetzt liagt der Kerl aa no. Ham'S "mein liebes Fräulein" gsagt oder net?

Edgar:

Freilich, aber ...

Dieter:

Nix aber. In dem Haus san die Besitzanteile scho verteilt, und i hob alle Anteile in der Hand.

(legt den Arm um Nicole)

Nicole:

Jetzt loß eahn doch.

(zieht ihn zur Seite)

Des is der neue Macker von der Elke.

Dieter:

(mustert ihn von oben bis unten)

Also, der bleibt uns bestimmt net lang. Den hods bestimmt bald wieder ablegt.

Nicole:

Jetzt komm scho, sonst wird's Essen kalt.

(beide rechts ab)

(Dagmar kommt von links)

Dagmar:

Tut mir leid, Herr Diener, aber mein Vatter will heut mit koam mehr reden. Heut is es aber aa wirklich schlimm mit eahm. Der redet so an Stuß daher ... Alles, was i verstanden hob, is, dass er auf an Dämmerschoppen gehen will.

Edgar:

Dämmerschoppen?

Dagmar:

Sie gehen a Halbe trinken ... Oder fünf ...

Edgar:

Und was mach ich jetzt? Ich muß unbedingt mit ihm reden.

Dagmar:

Gilt jetzt unsre Abmachung nimmer?

Edgar:

Aber freilich gilt sie noch. Jetzt erst recht. Ich muß ja schließlich hierbleiben, bis ich mit ihrem Vater gesprochen habe.

Dagmar:

Des kann unter Umständ lang dauern. Am besten is, i nehm jetzt Ihra Einladung an und hinterher holen mir mein Vatter aus seiner Stammkneipe ab. Wenn er a paar Gläser Wein trunken hod, is er ziemlich gesprächig. Mir miassen eahn bloß derwischen, bevor er oans z'viel hod.

Edgar:

Und was is, wenn er oans z'viel hod?

Dagmar:

Dann is er zwar aa sehr gesprächig, aber er hört oam nimmer zu.

(Gustav kommt von links. Er trägt keine Brille. Mit zusammengekniffenen Augen geht er auf Dagmar zu)

Gustav:

Schatz, i geh jetzt mit'm Willi auf an Schoppen.

Dagmar:

I bin net dein Schatz. Dein Schatz steht in der Küch ...

Gustav:

Ach, du bist's, Dagmar. Aber du bist ja aa mein Schatz.
(legt den Arm um sie)

Edgar:

Herr Professor ...

Gustav:

Wer red denn do dazwischen?

Dagmar:

Des is der Herr, der unbedingt mit dir reden will.

Gustav:

Hosd eahm net gsagt, dass i heut koa Sprechstund mehr hob? I mecht heut mit koam mehr reden.

Dagmar:

Warum gehst dann in d'Wirtschaft, wenn'd mit koam reden willst?

Gustav:

Des is doch ganz was andres ...

Edgar:

Aber Herr Professor, ich muß mit Ihnen ...

Gustav:

Nix miassen'S. Und wenn i muaß, dann geh i auf's Klo.

Dagmar:

Ja, bis zum vierten Glas. Danach robbst dann aufs Klo.

Gustav:

Ah geh, was redst denn für an Schmarrn. Geh liaber zu deiner Mutter und sag, dass i mit'm Willi auf oan oder sieben Schoppen geh.

Dagmar:

(ironisch)

Die derf ma jetzt net störn. Die steht draußen in der Küch und kocht für dein zukünftigen Schwiegersohn.

Gustav:

Was? I griag an Schwiegersohn?

(strahlt über das ganze Gesicht)

Is des wahr?